

nicht nur lästig, sie dienen bekanntlich auch als Seuchen-träger. Schon mancher wertvolle Hund ist an einem giftigen Fliegenstich zu Grunde gegangen.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Bei den Rosen muß man darauf achten, daß abgeblühte Blüten immer sofort abgeschnitten werden. Läßt man sie stehen und Samen tragen, so wird der zweite Flor dadurch sehr benachteiligt. — Um einen kräftigen Rosenstiel zu erzielen, wird in Möllers „Deutscher Gärtnerzeitung“ empfohlen, 4 — 8 Tage vor Anfang der Rosenblüte sämtliche Rosenknospen auszubrechen und diese Arbeit 2 — 3 mal vorzunehmen. Die knospentfreien Pflanzen treiben nun aus allen Zweigen neue Blütentriebe, viel reicher als zur ersten Blüte, und das zu einer Zeit, wo die Blumen viel seltener sind und deshalb besser bezahlt werden. — Der Hauptschnitt der Rosen findet bekanntlich im Frühjahr beim Herausnehmen aus der Erde statt. Bei der zweiten Schnittperiode nach der ersten Blüte im Sommer, werden die Triebe, die gebüht haben, auf 5 — 8 Augen je nach der Größe zurückgeschritten.

Obstbäume und hoher Grundwasserstand. Ein Boden mit hohem Grundwasserstand ist im allgemeinen zur Anpflanzung von Obstbäumen durchaus ungeeignet. Will man jedoch ausnahmsweise sonst gut geeignetes Land, welches aber hohen Grundwasserstand hat, mit Obstbäumen bepflanzen, so macht man keine Baumlöcher, sondern wirft umgekehrt kleine Hügel auf, auf welche die Bäume gepflanzt werden. — Ein Beispiel, wie das hohe Grundwasser durch Weidenbäume unschädlich gemacht wurde, teilt K. Hünge im „Praktischen Ratgeber“ mit. Etwa 10 Meter von einer mit Aepfel- und Birnbäumen besetzten Straße entfernt, ungefähr 50 Zentimeter tiefer liegend, floß ein kleiner Bach, der an beiden Ufern mit Kopfweiden besetzt war. Die gesund und kräftig entwickelten Obstbäume, von denen manche schon fünfzig Jahre zählten, trugen gut und reichlich. Da wurden eines Tages die Weiden an der dem Obstbäumen zugekehrten Seite des Baches abgehauen. Infolgedessen gingen die Obstbäume innerhalb dreier Jahre vollständig ein. Es hatten vorher die Weiden ersichtlich so viel Wasser verbraucht, daß es den Bäumen möglich war, trotz des hohen Wasserstandes gut zu gedeihen.

Sellerie. Wenn der Boden abgetrocknet ist, darf man das Boden desselben nicht unterlassen; in trockener Zeit ist Vegetieren unbedingt erforderlich. — In der Mitte oder Ende August kann man die Knollen von der Erde befreien, mit den Fingern oder einem Holzspahn reißt man die Faserwurzeln rund um die Knollen ab und läßt bloß die Wurzeln, die in die Tiefe gehen; zugleich nimmt man die unteren Blätter auch etwas hinweg und behäuselt dann die Knollen wieder mit Erde, doch so, daß keine Erde ins Herz der Pflanzen kommt. Durch die Bormahme dieser Arbeit wird die Größe der Knollen sehr gefördert. — Im Spätherbst werden die Knollen aufgenommen, alle Blätter bis auf einige Herbstblätter entfernt, die Wurzeln bis auf zwei Zoll von der Knolle abgeschnitten und dann im Keller in Sand eingeschlagen, aufbewahrt.

Marktberichte.

Getreide.

Infolge des anhaltend unbeständigen Wetters verzögert sich die Ernte, und somit erhöhen sich die Preise für die nur noch kleinen Lagerbestände.

Opfen.

München, 12. Juli. Der Umsatz betrug in der Woche vom 6. bis 12. Juli 400 Ballen zum Durchschnittspreis von 30—70 Mark.

Wolle.

Königsberg, 12. Juli. Hier am Plage bringen ungewaschene Wollen unverändert je nach Qualität 32—40 bis 45—50 M. pro 106 Pfd.

Viehmärkte.

Berlin, 12. Juli. Städtischer Schlachtwiehm. (Amtlicher Bericht der Direktion). Zum Verkauf standen 2900 Rinder, 1200 Kälber, 12176 Schafe, 7436 Schweine. — Bezahlt wurde: Ochsen: 1. 63—68, II. 58—62, III. 56—58, IV. 52—54. — Bullen: 1. 62—64, II. 59—61, III. 53—58. — Färsen und Kälbe: 1. — II. 58—60, III. 56—57, IV. 52—54, V. 46—50 M. — Der Rinderaustrieb wickelte sich glatt ab; es wird ziemlich ausverkauft. — Kälber: 1. 68—72, II. 56—60, III. 48—50, IV. 52—58 M. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. — Schafe: 1. 39—72, II. 65—68, III. 60—64, IV. — M. Bei den Schafen fand Schlachtware etwa zwei Drittel des Bestandes glatt Absatz. Mit Wägerei zögerte sich das Geschäft langsam hin und hinterläßt Ueberstand. — Schweine: 1. 61—60, II. (Käfer) 60—60, III. 58—60, IV. 56—57, V. 56—57 M. Der Schweinemarkt verlief ziemlich ruhig und wurde geräumt.

Danzig, 8. Juli. (Zentralviehhof.) Es wurden zum Verkauf gestellt: 40 Bullen, 14 Ochsen, 40 Kälbe, 173 Kälber, 87 Schafe, 721 Schweine. — Bezogen: — Bezahlt wurde für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Bullen: 1. Qualität 33—35 M., 2. Qualität 29—31 M., 3. Qualität 26—28 M., 4. Qualität 22—24 M., Ochsen: 1. Qualität 34—35 M., 2. Qualität 30—32 M., 3. Qualität 26—29 M., 4. Qualität —, M. Kälbe: 1. Qualität —, M., 2. Qualität 29—31 M., 3. Qualität 24—27 M., 4. Qualität 21—23 M., Kälber: 1. Qualität 41—43 M., 2. Qualität 33—38 M., 3. Qualität 25—32 M., Schafe: 1. Qualität 26—28 M., 2. Qualität 24—25 M., 3. Qualität 21—23 M., Schweine: 1. Qualität 44—45 M. (Käfer 46), 2. Qualität 41—43 M., 3. Qualität 38—40 M.

Königsberg, 12. Juli. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 469 Stüd., davon 15 Schweine, 123 Wägerschweine, 331 Spanferkel. Preise: Schweine pro Zentner Lebendgewicht 38—41 M., Wägerschweine pro Stück 42—64 M., Käferschweine pro Stück 36—50 M., Spanferkel pro Stück 12—16 M.

Saatgeschäft (Gustav Scherwig).

Königsberg, 12. Juli. Infolge der kalten und nassen Witterung dürfte die diesjährige Ernte sehr spät sein. Auch wirkt das viele Regenwetter sehr auf die Heuernte und dürfte den Rest derselben benachteiligen. — Zu notieren ist: Klee, in der Provinz geerntet, 46—56 M., russisch und polnisch 43—53 M., Gisklee 20—24 M., Weißklee 70—75 M., ff. darüber, Alfale (Schwedentee) 65 bis 80 M., ff. darüber, Infarnattlee 20—26 M., Luzerne 55 bis 65 M. — Alles seidefrei und bestens gereinigt. Imvortierte Raygräser englische 20—22 M., italienische 22—25, französische 60 bis 75 M., Knaulgras 45—60 M., Fioringras 50—58 M., Wiesen-schwengel 65—72 M., Rammgras 130—150 M., Wiesenfußschanz 40—46 M., Timothee 38—45 M., Buderbirse 16 M., Delrettig 23 M., Gelbsenf 12—17 M., Widder 9—10 M., Riesen-Hörstel 14—16 M., (knapp), gewöhnlicher Buchweizen 8—9 M., Silberbuchweizen 9 bis 10 M., blaue Lupinen 5,50 M., gelbe Lupinen 7,20 M. — Deutsche Stoppelrüben, lange, weiße, grün- und rotköpfige Ulmer 80—90 M., gröhite, englische Futter-, Wasser- oder Stoppelrüben, auch Turnips genannt: Gien top hollow Bullock 90—100 M., Purple top yellow Bullock 95—110 M., grey Stone 90—100 M., Pomeran white Giehe 85—90 M., white Giehe 80—90 M., englische Stoppelrüben gemischt 90—100 M. — Alles per 50 Kilogramm frei auf die Bahn hier.

Butter.

Berlin, 9. Juli. (Gustav Schulze und Sohn.) Die Zufuhren in Hofkutter sind in dieser Woche weniger umfangreich und ist eine kleine Abnahme der Produktion bereits wahrzunehmen. Der hiesige Konsum ist zwar nur schwach; da aber bei der kühleren Witterung die Qualitäten in guter Beschaffenheit ankamen, zeigte sich zu den bisherigen Preisen zur Spekulation wieder einige Kauf-lust, so daß die Notierung sich unverändert behauptete.

Preisfeststellung

der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter I. Qualität 99—101 Mark.
" " " II. " " 96—99 "

Ratgeber

für

Land und Hauswirtschaft, Handel und Gewerbe.

Wochenbeilage zur „Ermländischen Zeitung.“

Braunsberg, den 16. Juli 1902.

11. Jahrgang.

Nur dann gib auf and're acht,
zu lernen, wie man's besser macht!

M 20.

Der geeignetste Zeitpunkt zum Beginn der Getreideernte.

Mit raschen Schritten geht es nun der Getreideernte entgegen, und mehr als sonst beschäftigt uns Landwirte auch die Frage wieder: Welches ist der geeignetste Zeitpunkt zum Beginn der Getreideernte? Mancher wird sich nun die Antwort auf diese Frage kurzerhand so denken: „Nun, wenn das Getreide eben reif ist.“ Nun unterscheiden wir aber beim Getreide eben drei Reifegrade, nämlich das Stadium der Milch- oder Halbreife, der Gelbreife und dasjenige der Voll- und Totreife. Viele, selbst praktisch tüchtige und erfahrene Landwirte sind indes selbst oft nicht ganz im Klaren, welche dieser letztgenannten Reifestadien sie zum Beginn der Getreideernte wählen sollen. Das Stadium der Milch- oder Halbreife darf nämlich von vornherein ganz außer Betracht gelassen werden, da ohnehin in der Gelbreife geschnittenes Getreide noch genug Mehren aufweist, die sich erst noch im Stadium der Halb- oder Milchreife befinden, also in einem Stadium, wo die Körner noch ganz weich und milchig sind. Es handelt sich daher wesentlich darum, ob es vorteilhafter sei, das Getreide in der Gelbreife oder aber in der Vollreife zu schneiden. Manche halten die Gelbreife, weder andere die Vollreife für das richtigste Erntestadium, während viele Landwirte das Verfahren für das zweckmäßigste halten, das zur Mehl- und Brotbereitung bestimmte Getreide in der Gelbreife, das für Saatgut bestimmte jedoch erst in der Vollreife zu schneiden. Ja, selbst dann, wenn man sich für ein dieser Reifestadien entschlossen, ist es nicht sehr leicht, jedesmal den richtigen Zeitpunkt zu bestimmen, denn nicht nur die einzelnen Mehren, sondern auf diesen wieder die einzelnen Körner reifen eben zu verschiedenen Zeiten. So können z. B. die obersten Körner der kräftigsten Pflanzen schon vollreif sein, während die untersten Körner kleiner, schwächerer Mehren kaum noch aus dem Stadium der Milchreife getreten sind. Nun haben aber auch die chemischen Untersuchungen ergeben, daß im Stadium der Gelbreife die Körner vollständig ausgewachsen und ausgebildet sind und daß mit der fortschreitenden Reife nur noch der Wassergehalt und das Volumen der Körner sich vermindert. Auf Grund dieser Untersuchungen kann man also den Augenblick als den richtigsten Zeitpunkt zum Beginn der Ernte bezeichnen, wenn die mittleren Körner der kräftigsten Mehren in das Stadium der Gelbreife treten; es haben sich dann alle Körner im Durchschnitt ziemlich vollständig entwickelt. Die unteren Körner der kräftigen, sowie diejenigen der kleineren Mehren überhaupt werden sich allerdings alsdann noch größtenteils im Stadium der Milchreife befinden, allein dieses kann man eben nicht gut abwarten, weil unterdessen dann die obersten reifsten Körner der meisten größeren Mehren ausfallen würden, und dies sind gerade die am besten ernährten und daher auch die größten, vollkommensten und

mehrfachsten Körner. Will man sich nun hiervon überzeugen, ob auf einem Acker das Getreide im großen Ganzen in der Gelbreife sich befindet, so nehme man bei einer mittelgroßen und kräftigen Mehre in deren Mitte der Länge ein dickes Korn heraus und durchschneide es quer mit dem Messer. Zeigt sich nun sowohl unter der Schale, wie auch bei der Längsfurche keine Spur mehr von grüner Färbung, dann ist das Korn wirklich gelbreif. Eine solche Probe wird aber nicht nur an einer, sondern an mehreren Stellen eines Getreidefeldes unternommen, um ein maßgebendes Urteil sich bilden zu können; ist dann an allen Probekörnern der Befund derselbe, so ist der richtige Zeitpunkt zur Aberntung der Halmsrübe gekommen. Eine solche Probe erstreckt sich auf sämtliche Halmsrübe und reicht nur beim Säfer insofern etwas ab, als dort das Probekorn nicht von der Mitte, sondern von der Spitze zu entnehmen ist.

Welche Vorteile erziehen wir aber mit dem Schnitt in der Gelbreife gegenüber dem Schnitt in der Vollreife? Schneiden wir das Getreide in der Gelbreife, so haften dann die Körner noch fest an den Spelzen; diese letzteren sind noch fest anschiebend an der Mehrenspindel und umschließen auch das Korn noch fest, sodas sehr wenige Körner ausfallen; schneiden wir aber in der Vollreife, dann sind die Spelzen schon locker geworden, haben sich schon halb geöffnet und haften auch an der Mehrenspindel nicht mehr fest. Schon bei der geringsten Erschütterung fallen dann die schönsten Körner aus, so zum Beispiel schon beim Schneiden, sobald wieder beim Durchlegen, Binden und Aufladen des Getreides. Noch viel größer wird aber der Verlust durch Ausfallen einer Menge der reifsten, besten und vollkommensten Körner und Abfallen ganzer Mehren, wenn während der Ernte Regenwetter eintritt, das Getreide insofern, um das Auswachsen zu verhindern und das nun gewordene Getreide nicht nur auf der oberen, sondern auch auf der unteren Seite wieder trocknen zu können, wiederholt gewendet, von einem Ort an den anderen gelegt und ausgebreitet werden muß. Bei jedezmaligem Wendem fallen dann nicht nur von den vollreifen Körnern unzählige der schönsten aus, sondern es werden auch viele Mehren abgestoßen, weil mit der Vollreife auch die Halme brüchiger werden. Wartet also der Geldebauer mit der Ernte so lange, bis das Getreide vollreif ist, so erwächst ihm durch den Ausfall derselben, selbst bei günstigem Erntewetter, schon ganz bedeutender Schaden, der noch um so größer wird, je ungünstiger sich die Witterung gestaltet. Denn er hat eben dann nicht nur den Verlust an Körnerausfall zu beklagen, sondern auch den Verlust, der erstens durch das Auswachsen derselben bei regnerischer Witterung entsteht (denn auf dem Halme schon vollreif bis totreif gewordenen Getreide wächst bei eintretendem Regenwetter viel schneller aus als in der Gelbreife geschnittenes), und zweitens durch den Ausfall oder Wegfall der vollkommensten, nährstoff- und stärkemehrfachsten Körner, wodurch natürlich die Beschaffenheit der Körnerernte bedeutend geringer